

Wettkampf im Cricketspiel oder ein Eselrennen abgehalten werden sollte, so mußten Sylvesters dabei sein, sie ließen jede Arbeit darüber im Stiche; und es galt als ausgemacht, daß kein Unglück sich im Dorfe ereignen könne, ohne daß ein „Sylster“ dahinter stecke.

Regelmäßige Arbeit hatten sie niemals. Auch der Bauer Martin, bei dem ihre Mutter die Tagelöhnerin machte, konnte sie nicht dazu bringen; nur manchmal griffen sie bei ihm oder bei Jemand anders mit zu, wenn die Arbeit recht drängte. Neuerdings schienen aber die Dinge eine noch schlimmere Wendung zu nehmen, denn sie hielten sich jetzt zu einem gewissen Jacob Lange, einem Mann, der sich für einen Kammerjäger ausgab, der aber ein bekannter Wilddieb war und sich schon oft im Gefängnisse befunden hatte. Die Sylvester über irgend einer Unthat anzutreffen, war für den Schullehrer nichts weniger als überraschend.

„Hübsche Bursche sind es doch,“ mußte Herr Elliot bei sich selbst denken, als er ruhig zwischen ihnen stand, „groß, schlank und voll Feuer und Leben.“ Heinrich, der ältere, hatte ein frisches, starkgebräuntes, kühnes und offenes Gesicht, dessen sprudelnde Fröhlichkeit einen angenehmen Eindruck gemacht haben würde, wenn es nicht durch einen Zug von leichtfertiger Frechheit entstellt worden wäre; und dieser Zug wurde durch die Art, wie er die Mütze schief über das Ohr herabgezogen trug — beim Dorfburschen stets ein Anzeichen von Flegelhaftigkeit — noch bedeutend hervorgehoben. Der jüngere Bruder, Benjamin, hatte ein paar braune Augen, die je nach Umständen recht klug oder recht fest oder recht neckisch blicken konnten.

Herr Elliot war erst vor zehn Monaten nach Baronsbridge gekommen und hatte mit Heinrich niemals etwas zu